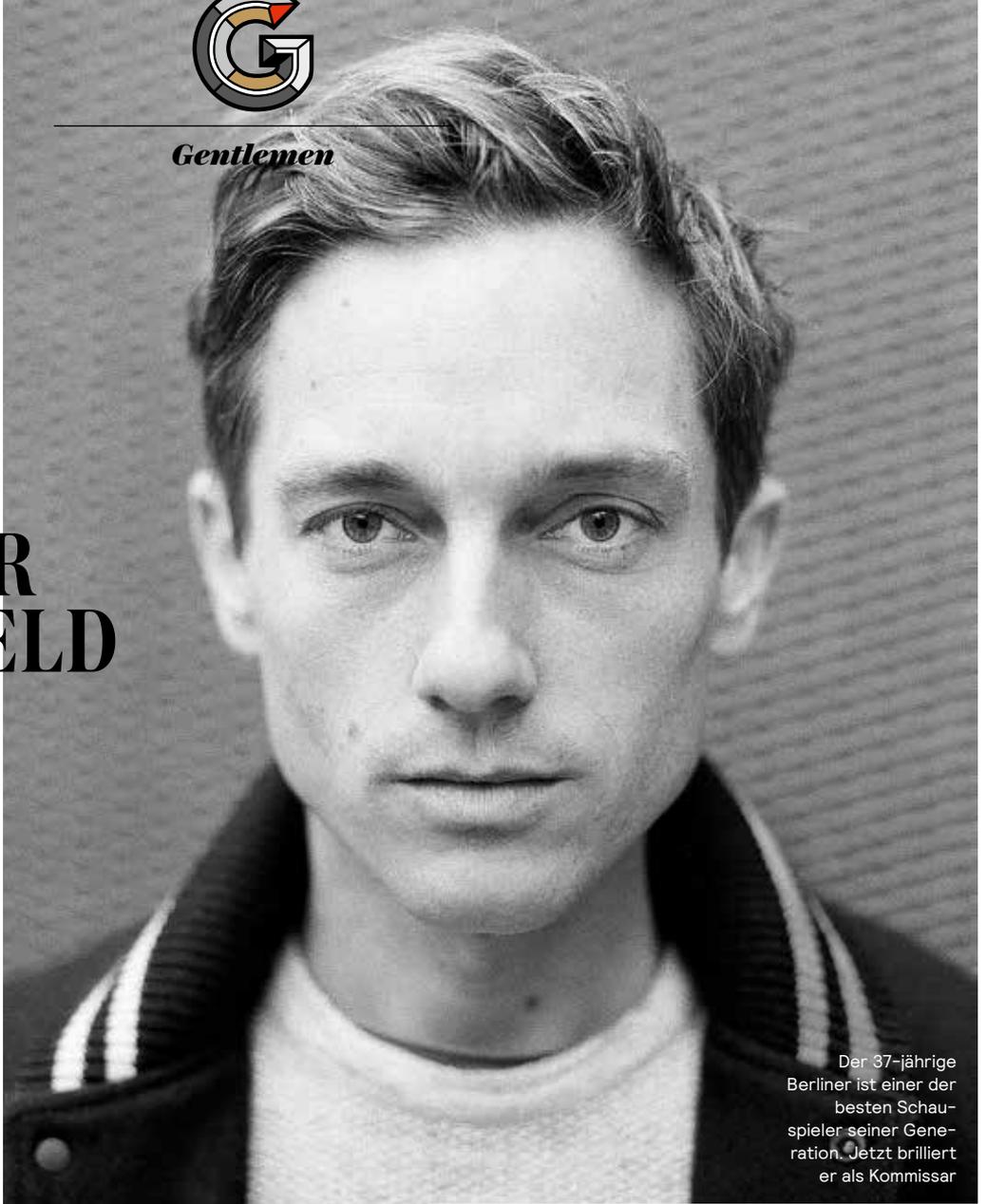




Gentlemen



Der 37-jährige Berliner ist einer der besten Schauspieler seiner Generation. Jetzt brilliert er als Kommissar

Volker Bruch: UNSER COOLSTER SERIENHELD

Krimi der Luxusklasse: Ein TV-Ereignis wie „**Babylon Berlin**“ gab es in Deutschland noch nie. Hauptdarsteller Volker Bruch über den Wahnsinn vor und hinter der Kamera

Interview:
ULF PAPE

FERNSEHEN



GQ: „*Babylon Berlin*“ rekonstruiert die Roaring Twenties bis ins letzte Detail. Wilde Musik, geheime Sexpartys, Alkohol, Drogen. Da denkt man gleich an das Berghain-Berlin von heute, oder?

Volker Bruch: Ja, aber es gibt einen großen Unterschied. Die Deutschen befanden sich damals zwischen zwei Kriegen. Der Erste Weltkrieg war eines der brutalsten Ereignisse, das die Welt bis dato gesehen hatte. Ein kollektives Trauma. Wenn man diese Stimmung in eine Party übersetzt, kommen die Goldenen Zwanziger dabei raus. Der Tanz auf dem Vulkan war nirgends so wild wie in Berlin. Deswegen ist die Stadt der eigentliche Protagonist der Serie.

Endlich! Eine deutsche Serie, die es mit Spektakeln wie „Game of Thrones“, „Boardwalk Empire“ oder „House of Cards“ aufnehmen kann. Das Krimi-Epos „Babylon Berlin“ handelt vom Glamour und von den Abgründen der wilden Zwanziger in Berlin. Mit knapp 40 Millionen Euro Produktionskosten ist es die teuerste Serie der deutschen Fernsehgeschichte. Und natürlich wollen die beiden Sender ARD und Sky – eine solche Zusammenarbeit gab es auch noch nie im deutschen TV – an die Erfolge der großen US-Serienhits anknüpfen. Die Chancen für einen Blockbuster stehen dabei gar nicht schlecht – schließlich hat „Babylon Berlin“ nicht nur eine opulente Ausstattung zu bieten, sondern auch bis in die etwa 300 Nebenrollen fantastische Schauspieler. In GQ erzählt Hauptdarsteller Volker Bruch (bekannt aus „Unsere Mütter, unsere Väter“) von seiner Reise in die Unterwelt der Zwanziger.

FOTOS: WILLIAM MINKE (1), JUST PUBLICITY GMBH (3)



Immer mittendrin:
Der Kriminalpolizist
Gereon Rath (M.) geht
da hin, wo es wehtut



80 Jahre vorm Berg-
hain: Schon damals war
Berlin die Hauptstadt
des endlosen Exzesses

„Babylon Berlin“
(Staffel 1 & 2)
Sky: ab 13.10.
ARD: Herbst 2018
Regie: Tom Tykwer,
Achim von Borries,
Hendrik Handloegten
Mit: Liv Lisa Fries,
Peter Kurth, Benno
Fürmann, Hannah
Herzsprung, Matthias
Brandt, Lars Eidinger

Sie spielen Gereon Rath, einen Polizeikommissar, der mit den Nerven ziemlich am Ende ist und an Epilepsie leidet. Es gibt jede Menge Action und Gewalt – Straßenkämpfe, Schlägereien, Verfolgungsjagden. Haben Sie zuvor schon mal eine so anstrengende Rolle gespielt?

Die größte Herausforderung für den Körper war die Masse an Drehtagen. Ich habe 125 Tage am Stück gedreht. Da kommt man an seine Grenzen. Aber es war jeden Morgen wieder so aufregend, da hinzugehen. **Auf dem Hauptdarsteller einer solchen Mammutproduktion lastet viel Druck. Wie sind Sie damit zurechtgekommen?** Ich habe für die Rolle alles gegeben, was ich konnte. Erfolgsdruck hat übrigens noch nie geholfen, wenn man versucht, kreative Entscheidungen zu treffen. Wenn dieser Druck

am Set spürbar gewesen wäre, hätte das der Produktivität geschadet. Was man am Set braucht, sind Aufmerksamkeit, Sicherheit und gutes Essen. Das hilft bei der Arbeit. **Und wie war es beim Casting? Da müssen Sie doch wenigstens eine gewisse Anspannung gespürt haben.**

Beim zweiten Vorsprechen dachte ich: Okay, total verkackt, ich bin raus. Da war nämlich wirklich Druck drauf. Es waren alle drei Regisseure da, zwei Caster, ein Kameramann – und ich sollte ein entspanntes Abendessen spielen. Das ging einfach nicht, da war ich zu angespannt. **Aber irgendwie haben Sie es geschafft, Tom Tykwer – der Mastermind hinter dem Projekt – zu überzeugen.** Irgendwann rief Tom an und sagte: „Wir würden das gerne mit dir machen.“ Das

war ein Gefühl, als hätte ich im Lotto gewonnen.

Wie intensiv haben Sie sich auf die Rolle vorbereitet?

Wir sind alle tief in die Ära eingetaucht. Wir haben uns lange vor den Dreharbeiten schon mit Historikern zusammengesetzt, wir haben die Polizeiarbeit von damals studiert und die Mode der Zeit, wir haben Fritz Langs „M – Eine Stadt sucht einen Mörder“ von 1931 angeschaut.

Ist „Babylon Berlin“ der Höhepunkt Ihrer Karriere?

Das hört sich so an, als würde ich von der obersten Sprosse der Leiter nur noch nach unten gucken. „Babylon Berlin“ ist auf jeden Fall das Größte und Intensivste, was ich je gemacht habe. Danach habe ich monatelang eine Pause eingelegt und einfach alles abgesagt.

Einige deutsche Schauspieler haben den Sprung ins US-Serienbusiness geschafft. Tom Wlaschiha etwa war in „Game of Thrones“ zu sehen und Max Riemelt in „Sense8“. Wenn Sie in die Zukunft blicken, sehen Sie sich da als Star in Amerika?

Nein. Der Blick in die Zukunft war bei mir noch nie stark ausgeprägt. Das Einzige, was ich mir jetzt konkret herbeisehne, ist, mit dieser Serie weiterzumachen. Nachdem ich die letzte Folge der zweiten Staffel gesehen habe, will ich einfach wissen, wie es weitergeht – anstatt irgendwelche Hoffnungen auf Hollywood zu hegen. Hollywood ist für viele ein Traum, aber für noch mehr ein Albtraum. Ich bin in dieser Branche in Europa so entspannt wie noch nie.

In der Serie tragen Sie feine Wollanzüge und schicke Krawatten. Für unser Interview haben Sie sich ein weißes T-Shirt angezogen. Damit bestätigen Sie das Klischee, dass deutsche Schauspieler im Gegensatz zu Ihren US-Kollegen etwas modescheu sind. Oh, stimmt. Daran hätte ich denken können, aber es ist einfach verdammt heiß heute. Gestern bin ich den ganzen Tag im Anzug rumgelaufen.

Was für Anzüge tragen Sie?

Ich habe sieben Maßanzüge von der Schneiderei Rooks & Rocks in Hamburg. Die sind super, die Jungs.

Ihre Gage dürfte so hoch sein, dass Sie sich jetzt viele Anzüge kaufen können. Wie wichtig ist Ihnen Geld?

Geld spielt nur dann eine große Rolle, wenn es nicht da ist. Wenn das Konto mal leer war, habe ich alle möglichen Aufträge angenommen. Geld gibt einem natürlich schon die Freiheit, sich auf die besseren Projekte zu konzentrieren. ●●